

Im Glas der großen Scheibe spiegelte sich die Bildschirmbeleuchtung des Notebooks von ihrem Sitznachbarn wieder. Wenn man sich konzentrierte und die Landschaft ausblendete, die im sanften, abendlichen Dämmerlicht geräuschlos an der anderen Seite des Fensters vorbeistrich, konnte man sogar den Film mitverfolgen, von dem der junge Student im Nebensitz unterhalten wurde.

Lange konnten sie solche Dinge nicht in Anspruch nehmen. Sie war müde, geschafft vom fünftägigen Aufenthalt im Eliteinternat. Die heutige Lateinschularbeit hatte sie gründlich in den Sand gesetzt, in Treibsand, so viel stand fest. Aber woher sollte sie auch wissen, dass Cäsar die Briten angegriffen hatte und nicht umgekehrt?

Außerdem hatte sie am Beginn der Woche Streit mit ihren Mitbewohnerinnen gehabt, wonach sich bis zu diesem Tag eine trübe Stimmung über alle Beteiligten gelegt hatte.

Ihr wurden die Augenlider schwer, bedingt durch die hereinfliegende Dunkelheit und das leise monotone Rattern, das vom Zug erzeugt wurde. Ihr Sitznachbar und gleichzeitig einziger Abteilkollege sank ebenfalls in sich zusammen. Der Film war wohl doch nicht so unterhaltsam wie angenommen.

Eine Gestalt. Ein Knarren der Türe. Viereinhalb leise Schritte. Schweißgeruch vermischt mit teurem Aftershave.

Sie zuckte zusammen und war sofort wieder wach. Wie hatte sie nur eindösen können? Der Student erkundigte sich nach ihrem Wohlbefinden, nicht auf die Art, wie es junge Burschen bei jungen Mädchen eben so tun, nein, sehr hilfsbereit und offensichtlich besorgt. Mit erzwungenem Lächeln beruhigte sie ihn und fischte aus ihrer Tasche eine Flasche Mineralwasser. Die Tasche war ein Weihnachtsgeschenk von ihrem Stiefvater gewesen. Bestimmt war sie teuer, denn für seine Vorzeigtochter, die, wie er immer betonte, sein Ein und Alles sei, gab es nur das Beste vom Besten.

Beim Öffnen zischte die aufgestaute Kohlensäure leise im dunklen Abteil. Sie spürte winzige kalte Spritzer auf ihren heißen Wangen. Langsam überkam sie das vertraute Gefühl, eine Stimmung, die sie so hasste. Jeden Freitagabend war es dasselbe. Sie versuchte es auszublenden, an etwas Schönes zu Denken, am besten an ihr Lieblingsstück am Klavier, die Fantasie von Mozart, die sie in Gedanken auf und ab spielen und sich in ihr verlieren konnte.

Doch wieder einmal half auch das nichts, kalt und abscheulich legte sich jenes deutliche Gefühl um sie.

Eine Gestalt. Seine Gestalt. Ein Knarren der Türe. Ihrer Türe. Viereinhalb Schritte. Bis zu ihrem Bett. Schweißgeruch vermischt mit teurem Aftershave. Mit seinem teuren Aftershave.

Wo war nur die Zeit geblieben, die Zeit, die sie allein mit ihrer Mutter in der alten kleinen Stadt verlebt hatte? Ihre vaterlose, aber wundervolle Kindheit war es gewesen. Oft war sie stundenlang mit den Nachbarskindern im Garten herumgetollt, hatte die höchsten Sandburgen gebaut, die ein städtischer Sandkasten zulässt, hatte jeden noch so kleinen Käfer gestreichelt und namentlich benannt, hatte den Hosenboden von kräftigem Jeansblau täglich in sattes Grasgrün verwandelt und war abends zu Mama

hinein gelaufen, wo sie, mit einem Handgriff ausgezogen, in eine heiße, mit Schaum gefüllte Wanne getaucht und mit einem dicken Kuss auf die Stirn von völligem Frieden umhüllt wurde. Damals hätte sie schreien können vor Glück. Hatte sie auch oft getan. Einfach zur Freude, um der Welt zu zeigen, dass sie da war und so unendlich glücklich wie man nur sein konnte. Das war einer der Unterschiede zu damals. Heute war sie still.

Der Zug machte eine leichte Kurve und sie konnte in der Ferne schon die blinkenden Lichter ihrer sogenannten Heimatstadt erkennen. All die Laternen und Beleuchtungen warfen ihren Schein nach oben, in den nächtlichen Herbstdunst. So sah es aus, als hätte die Stadt einen rötlich schimmernden Heiligenschein. Wie lächerlich das eigentlich war. Kein Heiligenschein, wohl eher ein Rampenlicht, das nach außen hin glänzte und glitzerte wie ein goldener Umhang, doch wo niemand hineinblicken und die wirkliche Realität erkennen konnte.

Ihre Realität. Nicht die, der Vorzugsschülerin mit sowohl musikalischer als auch sportlicher Begabung, die den Eltern keinerlei pubertäre Probleme bescherte, wie es in anderen Familien gang und gäbe war. Nicht die, eines überdurchschnittlich hübschen, ruhigen Mädchens, das die Nachmittage am Wochenende mit Lesen, Lernen und der Hilfe bei den Aufgaben im Haushalt verbrachte und aus guten Manieren auch die unfreundlicheren Nachbarn mit einem Lächeln beim Vorübergehen bedachte.

Nein, ihre Realität.

Die sich nachts zutrug. Wenn die schwachen Umriss seiner Gestalt, die ihres Stiefvaters, in ihrem Türrahmen erschienen und er auf viereinhalb vorsichtigen Schritten, bedacht niemanden aufzuwecken, zu ihrem Bett schlich.

Jedes Mal war sie wach. Jedes Mal war der abscheuliche Geruch eines berufstätigen Mitfünfzigers aus Schweiß und teurem Aftershave das letzte, das sie wahrnahm, bevor sie in eine anderen Welt abtauchte, in die sie sich einhüllte, wie damals in eine Wanne voll heißem Wasser und Schaum, und dort verweilte, bis sie zum zweiten Mal die Schritte und das Knarren der Türe hörte und endlich wieder alleine war.

Das Erhellten der automatischen Abteilbeleuchtung, begleitet von der freundlichen, aber bestimmten Computerstimme, die darauf hinwies, dass die Endstation erreicht war, kreuzte ihre trüben Gedanken.

Der Student klappte sein Notebook zu, verstaute die Kabel und warf seinen modischen Schal zwei- oder dreimal um den Hals.

Sie versicherte sich, dass die Mineralwasserflasche ordnungsgemäß verschraubt war, stopfte diese in die Tasche und schlüpfte in ihren Trenchcoat. Langsam, aber stetig erhöhte sich ihr Puls und ihre Hände wurden eiskalt wie Metall.

In ihr brodelte die Panik, sie wollte hinausschreien, was man ihr antat. Was wirklich in ihrem Leben passierte. Sie wollte die Welt endlich in Kenntnis setzen, von dem, was geschah. Ihr Mund war schon geöffnet, die Luft in ihren Lungen gepresst, doch anstatt loszuwerden, was wirklich zum Schreien war, atmete sie leise und stoßweise aus und stieg die drei Stufen hinunter auf den Bahnsteig, wo sie von einem vertrauten Geruch empfangen wurde.